

## Pflaster für viele noch ein Ärgernis

Ausgewaschene Fugen sind ein Hindernis für Rollstuhlfahrer

VON UNSEREM REDAKTEUR  
KLAUS FISCHER

---

**ETTENHEIM.** Vor einem Monat hatte die Vergabe der Pflasterbauarbeiten im südlichen Bereich der Friedrichstraße den Gemeinderat noch unkommentiert passiert. 1200 Quadratmeter Sandsteinpflaster werden von der Ettikostraße bis zum Oberen Tor verlegt werden. „Am Montag wird mit den Arbeiten begonnen“, erklärte Bürgermeister Bruno Metz am Dienstag im Bauausschuss und regte damit eine kurze Diskussion im Gremium um „lose Steine“ und „schlechte Verfübung“ an. In der Stadt bleibt das Pflaster allerdings eine Art Diskussionsdauerbrenner.

Bernd Billharz hatte den Hinweis des Bürgermeisters zum Anlass genommen, auf den schlechten Zustand des Pflasters in der Innenstadt hinzuweisen. Insbesondere unter den Vordächern der Geschäfte würden durch Regenwasser die Fugen ausgewaschen. Die Folge: Die Steine lösen sich, werden zum Teil auch herausgesprengt und damit zu einer Gefährdung für Fußgänger und Radfahrer. Billharz schlug deshalb vor, wenigstens an den neuralgischen Punkten die Fugen mit Kunstharz zu verfüllen, da das ständig neue Einsanden offenbar nicht den gewünschten Erfolg bringe. Bürgermeister Metz sicherte zu, dass Schäden beseitigt und Alternativen weiter geprüft würden.

Dass das Pflaster insbesondere für Rollstuhlfahrer oder ältere Menschen ein Handicap darstellt, ist in der Stadt hinlänglich bekannt. So beklagt etwa Otto Baumann, seit einem Unfall bei einem Feuerwehreinsatz an den Rollstuhl gefesselt, die breiten Fugen an vielen Stellen des Stadtpflasters und die tiefen Rinnen, die den Fahrbereich vom Fußgängerbereich trennen. „Für mich sind das unüberwindbare Hindernisse. Ohne fremde Hilfe kann ich mich als Rollstuhlfahrer in der Stadt praktisch nicht mehr bewegen“, erklärte Baumann der BZ.

Zu den Kritikern des Pflasters zählt nicht erst seit seinem bemerkenswerten Auftritt als „Plasterstein“ im Narrenspiel der Hoorige auch Günter Krieg. Nach seinen Beobachtung stellen die breiten Fugen und Rinnen nicht nur ein Problem für Rollstuhlfahrer dar, auch Radfahrer seien schon in kritische Situationen gekommen, als sie mit schmalen Reifen in ausgewaschene Fugen gerieten. Anfreunden mag sich Krieg auch nicht mit den Arbeiten, die in der kommenden Wochen beginnen und den letzten Schritt zu einem einheitlichen Straßenbild in der Innenstadt darstellen. Er habe gerade in sein Wohnhaus in der Friedrichstraße unmittelbar unterhalb des Oberen Tores kräftig investiert und fürchtet nun, dass nach der Bepflasterung Regenwasser schlechter abfließt, in den Fugen versickert und dadurch auch Keller nass werden. „Ich sehe da ein Risiko, das sich zu meinen Lasten auswirken kann“, sagt Krieg.

Das Pflaster, das allerdings nicht nur von Verwaltung und von Gemeinderat, sondern auch von vielen Bürgern und Geschäftsleuten als Aufwertung des Stadtbildes empfunden wird, wird wohl auch nach dem letzten Verlebensakt in der südlichen Friedrichstraße weiter für Gesprächsstoff sorgen.